

Sprecher

Niemand weiß, wie es wirklich war. Künstler aller Zeiten haben versucht, die Bergpredigt bildlich darzustellen. Da sind mal viele Menschen zu sehen, die dem Messias lauschen, mal nur die zwölf Jünger. Andacht wie bei einem historischen großen Moment. Es wird irgendwo in Palästina gewesen sein: Jesus von Nazareth steigt auf einen Berg oder Hügel und hält eine Rede, die 2000 Jahre lang nicht verhallen sollte. Bei Matthäus heißt es zur Bergpredigt schlicht: "Er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach ...":

Zitator

„Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Ihr seid das Licht der Welt. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten.“

Sprecher

Worte, die eine Zeitenwende markierten und eine neue Ära beginnen lassen sollten. Denn hier ist die Rede nicht mehr von Freund und Feind und der Vernichtung des bösen Anderen, sondern von *Mitgefühl*, von *Barmherzigkeit*, von *Frieden*. Und alle waren angesprochen, die Flamme des Friedens im eigenen Leben leuchten zu lassen. Eine Vision war geboren, eine Zielvorgabe mit einer damals wie heute ungeheuren Forderung:

Zitator

„Ihr habt gehört, dass gesagt ist 'Auge um Auge, Zahn um Zahn'. Ich aber sage euch: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Ihr habt gehört, dass gesagt ist: 'Du sollst deinen Nächsten lieben' und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.

Sprecher

Es sind zwei Jahrtausende vergangen seit diesen Worten auf einem Hügel in Palästina, wenn die Szene wirklich so stattgefunden hat. Die Worte selbst sind wahrscheinlich öfter gebrochen worden als befolgt, fast untergegangen in zahllosen Kriegen, Gewalttaten, Inquisitionen, Konflikten, Verfolgungen, in Sklaverei, Rassismus, Völkermord und Diktatur. Gerade auch von denen, die sich auf Jesus als den Christus beriefen. Bis heute! Aber in all diesen Gewalttaten war seitdem eine Hoffnung auf Wandel, sagt der emeritierte Professor für vergleichende Religionswissenschaft Michael von Brück:

O-Ton Michael von Brück

Wir haben hier natürlich eine lange Entwicklung, dass die religiöse Dimension sich entweder auf alle bezieht oder auf gar keinen. Dass das Heil nur verwirklicht werden kann in Gemeinschaft von allen und nicht von einer Gruppe gegen die anderen. Dein Nächster ist nicht dein Clan-Verwandter oder auch dein Volks-Verwandter. Sondern dein Nächster ist jeder bedürftige Mensch. Das ist ja geradezu der Inbegriff der Bergpredigt: Dass wir darauf angewiesen sind, eine universale, empathische Haltung zu entwickeln, weil wir uns sonst – und das sehen wir in heutigen Zeiten ganz besonders – selbst zerstören und die Lebensgrundlagen nehmen.

Sprecher

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2023

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

20 Jahrhunderte nach der Bergpredigt spricht der Religionswissenschaftler von 'Empathie', die in der Zeit viel Wandel erlebte. Und die in der Gegenwart zum Imperativ des Überlebens zu werden scheint.

Sprecherin

Es scheint eine eigenartige Fähigkeit zu sein, die im Menschen angelegt ist: Die Möglichkeit, sich in etwas außerhalb seiner Selbst hineinzusetzen. Das Fühlen eines anderen Wesens mizuerleben: Not, Freude, Glück und Schmerz nicht nur zu bezeugen, sondern im eigenen Fühlen gleichsam selbst zu erleben. 'Mitgefühl' oder 'Empathie' ...

Sprecher

Begriffsgeschichtlich vom altgriechischen *empathia* abgeleitet, fand der Begriff der Empathie durch den Philosophen Hermann Lotze im 19. Jahrhundert als 'Einfühlung in das Innere der Psyche' Eingang in die deutsche Sprache. Lange Zeit als 'Gefühluselei' und theologisches Konstrukt nicht ernst genommen, begann die Erforschung der Empathie eigentlich erst in der Neuzeit. Einer der Pioniere mit seinem Buch „Das empathische Gen“ ist der Arzt und Neurowissenschaftler Joachim Bauer:

O-Ton Joachim Bauer

Empathie hat eine emotionale, intuitive Seite, dass wir ganz ohne nachzudenken fühlen, was jemand anderes fühlt. Empathie hat aber auch eine intellektuell-kognitive Seite, dass wir uns ganz bewusst über die Motive unseres Gegenübers Gedanken machen können. Das zusammen ist Empathie. Mitgefühl ist ein Teil der Empathie, die bewusste Perspektive des anderen zu begreifen, ist der zweite Teil der Empathie.

Sprecher

Doch die komplexe Welt – wie in Picassos kubistischen Bildern – aus verschiedenen Richtungen gleichzeitig wahrzunehmen, war nie einfach. Empathie fordert die Fähigkeit zu mehr als einer Wirklichkeit. Der empathische Mensch lebt in mehreren Leben. Aber er muss umgehen können mit dem 'intuitiven Mitfühlen', das ihn auch überschwemmen kann. Grundsätzlich gilt: Grundlage der Empathie ist die Selbstwahrnehmung – je offener eine Person für ihre *eigenen* Gefühle ist, desto mehr kann sie die Gefühle anderer differenziert in sich wahrnehmen und deuten. Irmela Neu, bis vor kurzem Professorin für Interkulturelle Kommunikation an der Hochschule München und Trainerin für 'Empathische Kommunikation', spricht deshalb von 'Selbst-Empathie':

O-Ton Irmela Neu

Es ist ein Reden, Sich-verhalten aus einem offenen Herzen im Hinblick auf Mitgefühl. Und zwar sowohl für mich selbst als auch für andere. Ich fühle etwas sowohl mit mir als auch mit anderen Menschen in der Kommunikation. Das setzt auch voraus, dass ich in der Lage bin, mich selber zu managen, also meine Gefühle einfach auch erst mal kennenlernen und dann auch zu wissen, welche Gefühle ich jetzt nach außen bringen möchte. Also kurzum: Mit der Empathie ist Selbst-Empathie gemeint, durchaus ein Erforschen der eigenen Gefühle. Und dann aber auch einen Abstand herzustellen, sodass ich auch wieder herauskomme, dass es mich nicht wie einen Strudel nach unten zieht.

Sprecherin

Die Gefühle sind nicht selten überfordert in einer Welt der Krisen. Was tun mit dem offenen Herzen, wenn die Nachrichten Krieg und Massengräber frei Haus liefern? Wie mitfühlend reagieren, angesichts des toten syrischen Kindes am Mittelmeerstrand. Angesichts brennender Wälder, Eisbären auf schmelzendem Eis, kollabierenden Ökosystemen. Je offener die Sinne, des-

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2023

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

to größer der mitfühlende Schmerz! Da steht für viele die Frage im Raum:
Wie empathisch sein, ohne zu verzweifeln?

Sprecher

Oder lautet die Lösung: Wegschauen, leugnen und dichtmachen!? Die Beziehung zur Welt verweigern, weil ohne resonanten Kontakt auch keine anstrengende Empathie entstehen kann!? Tatsächlich haben wissenschaftliche Untersuchungen ergeben, dass die Empathie zwischen Menschen in den letzten Jahrzehnten tendenziell abgenommen hat – auch begünstigt durch die Zunahme digitaler Kommunikation, wachsende soziale Spannungen, vermehrte Konkurrenz untereinander. Dabei ist die Empathie Grundvoraussetzung für den sozialen Frieden, für Demokratie, für gesellschaftlichen Konsens, für menschliche Gemeinschaft, sagt der Religions-wissenschaftler Michael von Brück:

O-Ton Michael von Brück

Der *homo sapiens*, der Mensch, handelt durch Werte, durch Überlegung, durch ein rationales System vermittelt. Und genau das ist bei der Empathie der Fall. Aber er kann dieses Handeln nur verwirklichen in Gemeinschaft. Wir haben also immer beides: Individuelle Entwicklung und Gemeinschaftsentwicklung. Es funktioniert nur in Gemeinschaft, weil Sprache das ist, was den Menschen ausmacht, weil Rituale das sind, was Gruppen zusammenhält - Menschen können nur in Gruppen überleben. Aber sie möchten gleichzeitig Individuen sein. Wollen aber auch zugehören und müssen zugehören, zu einer Gemeinschaft. Das ist die biologisch-soziologische Grundlage der Empathie.

Sprecherin

Empathie, so beginnen manche Sozial- und Natur-Wissenschaftler zu erkennen, ist das unsichtbare Medium, das Menschen zusammenhält. Und

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2023

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

dabei Begegnung, Bewegung, Entwicklung und Veränderung zulässt. Erst dadurch entsteht schon ganz zu Beginn des Lebens zwischenmenschliche Resonanz: Voneinander-lernen, Bewusstsein, Frieden und Kultur, sagt Hartmut Rosa, Soziologieprofessor in Jena und Autor des Bestsellers 'Resonanz' ...

O-Ton Hartmut Rosa

Resonanz ist eine andere Form mit der Welt in-Beziehung-tretens. Und ich glaube, dass es eigentlich die Urform menschlicher Weltbeziehung ist, nach der wir uns sehnen. Wenn ein Säugling geboren wird, ist sein erster Versuch mit der Welt in Kontakt treten, genau das: Er will mit der Welt in Kontakt treten mit seinen Ärmchen, wenn er die Stimme entdeckt und irgendwann auch mit dem Blick-Kontakt herzustellen, Resonanz erzielen, eine Antwort erfahren. Diese Resonanzerfahrung ist der Inbegriff von Glück: wenn ich mit meiner Stimme oder meinem Tun etwas erreichen und bewegen kann mit meinem Tun, aber auch gemeint und berührt werde von dem da draußen.

Sprecherin

Sozialer Kontakt und Gemeinschaft entstehen demnach wie ein empathischer Klang in jenem resonanten Feld, das sich *zwischen* den Lebewesen aufbaut.

Sprecher

Für manche Forscherinnen und Forscher sind die inneren psychischen Antennen, mit denen wir resonant auf unsere Mitmenschen und die Umwelt reagieren können, seit Urzeiten sogar der eigentliche biologische Vorteil der Gattung *homo sapiens*. Ermöglichten sie doch ein feines Gleichgewicht zwischen Anpassung an wechselnden Umgebungen und eine Kooperation untereinander. Die nervlichen Grundlagen für diese Fähigkeit – die 'Spiegel-

neuronen' – wurden erst in den letzten Jahren durch Wissenschaftler wie Joachim Bauer erforscht:

O-Ton Joachim Bauer

Die emotionale Seite der Empathie - dieses sofortige 'Ich fühle, was du fühlst': Das sind die Spiegel-Nervenzellen - das sind Resonanz-Nervenzellen. Das heißt, wenn wir miteinander ein Abendessen zubereiten würden und sie würden sich aus Versehen beim Zwiebelschneiden mit dem Messer die Finger-Kuppe abschneiden und ich würde das zufällig sehen müssen, dann würden zwei Menschen vor Schmerz aufschreien: Sie, weil sie sich wirklich die Fingerkuppe abgeschnitten haben. Und ich würde aufschreien, weil ich das gesehen habe – weil in dem Moment, wo ich das sehe, meine Schmerz-Systeme mitreagieren, meine Resonanz-Zellen. Und all diese ganzen Resonanz-Phänomene, diese emotionalen Ansteckungs-Phänomene, deren neurologische Grundlage sind das System der Spiegel-Nervenzellen oder man kann auch sagen 'Resonanz-Nervenzellen'.

Sprecherin

Das funktioniert bei Schmerz ebenso wie bei guter Laune, ganz alltäglich auch bei Gähnen, das ansteckt. Doch die Wirkung der Spiegel-Neuronen geht noch weit tiefer. Denn durch sie hinterlässt jeder relevante zwischenmenschliche Kontakt im Hirn eine neurologische Spur, durch die sich das 'Selbst' permanent verändert. Menschen sind mitfühlend und dialogisch viel enger miteinander verbunden, als wir ahnen: Wir sind, was wir sind, durch die anderen!

Sprecher

Schon indigene und traditionelle Kulturen haben davon gewusst. In Südwest-Afrika entstand aus dieser uralten Beobachtung schon unter den wohl ersten Menschen, den 'Khoi-San' oder 'Buschleuten' die Philosophie des 'Ubuntu', die bis ins moderne Südafrika das Zusammenleben sichert, wie der kürzlich verstorbene Erzbischof von Kapstadt, Desmond Tutu, in einem Gespräch mit den Friedenspädagogen Uli Jäger erklärte:

O-Ton Uli Jäger

Ubuntu means I need you in order for me to meet me

OVERVOICE

Ubuntu heißt, dass ich Dich als Gegenüber brauche, um mich zu erkennen. Genauso wie Du mich brauchst, um ganz Du selbst zu werden. Wir sagen: "Du musst dich bemühen, alles zu sein, was du sein kannst, damit ich alles sein kann, was ich sein kann. Meine Menschlichkeit hängt mit deiner Menschlichkeit zusammen." Ich brauche tatsächlich die Mitmenschen, um selbst menschlich zu sein.

... I actually need other human beings in order for me to be human

Sprecherin

Da wird die Empathie zum unsichtbaren Netzwerk der Menschlichkeit, zur energetischen Grundlage für Kooperation und Gemeinschaft, vielleicht sogar zur biologischen Grundlage für Religionen und ihre ethischen Gebote und Regeln des Mitfühlens.

Sprecher

Angesichts der aktuellen Öko- und Klima-Krisen stellt sich da für manche die Frage, ob viele alte Kulturen über Jahrtausende deshalb nachhaltig und im

Einklang mit der Umwelt leben konnten, weil diese empathische Verbundenheit auch ihre Beziehung zur Natur prägte?

Sprecherin

Der Mitentdecker der Spiegel-Neuronen Joachim Bauer ist davon überzeugt, dass die ökologische Krise durch den kontinuierlichen Verlust einer empathischen Verbundenheit zur Mitwelt entstanden ist. Und bezieht sich auf Forschungsergebnisse, die zeigen, dass Menschen empathisch mit Pflanzen, Bäumen, Fischen, Tieren sein können.

O-Ton Joachim Bauer

Die Empathie zu uns selbst und zu Unseresgleichen hängt tatsächlich zusammen mit der Empathie für die ökologisch bewahrte Erde. Dazu gibt es empirische Forschung, die zeigt, dass Menschen, die sich um eine ökologische Beziehung zur Erde bemühen, tatsächlich auch ein höheres Maß an zwischenmenschlicher Empathie zeigen und umgekehrt. Wenn wir die Situation anschauen eines Fötus im Mutterleib, dann ist zwischen diesen beiden - nämlich der Mutter auf der einen Seite und dem Fötus im Mutterleib auf der anderen Seite – eine Resonanz-Beziehung, eine empathische Beziehung. Der Fötus spürt in seinem körperlichen Sosein, wenn es der Mutter nicht gut geht und die Mutter spürt, wenn es dem Fötus nicht gut geht. Es hat so eine unmittelbare Resonanz-Beziehung. Und ich glaube, dass das ein Modell ist, wie wir die Beziehung zwischen dem Großraum der Natur, in die unsere Zivilisation eingebettet ist, aussieht im Verhältnis zu uns als Menschheit.

Sprecherin

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2023

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Angesichts solcher Thesen bekommt der Ausdruck 'Mutter Natur' eine ganz neue Bedeutung: Kann der *Mensch* tatsächlich 'fühlen, was die *Welt* fühlt'? Schmerzen ihn deshalb sterbende Wälder, tote Fische in der Oder, immer mehr aussterbende Arten? Gerät er in psychische Not, weil die Erde als sein größerer Körper im Klimawandel fiebert? Ist die Trennung zwischen Mensch und Natur nur eine Täuschung?

Sprecher

Der Kosmologe und Philosoph Harald Lesch von der Universität München schließt zumindest nicht aus, dass die Jahrmilliarden der Evolution Kosmos, Natur und Mensch zu einer kaum trennbaren Einheit gemacht haben, die letztlich im *homo sapiens* zum Ausdruck kommt ...

O-Ton Harald Lesch

Der wesentliche Punkt ist, dass wir aus Elementen bestehen, die in Sternen erbrütet werden. Wir bestehen zu 92% aus Sternenstaub. Und so ist es in der Tat so, dass unglaublich viele Sterne sterben mussten, damit wir uns hier drüber unterhalten können. Insofern ist in der Tat das Gehirn das Resultat von 15 Milliarden Jahren Entwicklung. Und insofern sollte man, wenn man zum Himmel schaut, doch immer mal wieder bedenken, das alles was da ist, im Prinzip dazu geführt hat, dass man es sich anschauen kann. Du lieber Gott: Wir gehören zu den ganz wenigen Augen im Universum! Es gibt nicht viele! Es gibt nicht viele Ohren, nicht viele Augen, nicht viele Sinne, die in der Lage sind, über sich selbst und über das gesamte Universum nachzudenken.

Sprecherin

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2023

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Das klingt, als wären wir die Reflexin des Kosmos, der Geist der Welt. Manche Theologen werden da noch eindeutiger: Leonardo Boff, der brasilianische Befreiungstheologe und in Sachen Ökologie und Schöpfung Berater von Papst Franziskus, ist davon überzeugt, dass die christliche Fürsorge und Barmherzigkeit längst nicht mehr nur Arme und Kranke meinen darf, sondern das Leben an sich, also Tiere, Pflanzen, Ökosysteme. Als ihm 2001 der alternative Nobelpreis verliehen wurde, formulierte er in seiner Dankesrede diese christliche Position wie ein ökologisches Manifest.

O-Ton Leonardo Boff

Nicht nur die Armen schreien um Hilfe, sondern auch das Wasser, die Tiere, die Wälder, die Böden, die Erde als lebendiger Organismus. Sie schreien, weil sie ständig angegriffen werden. Sie schreien, weil ihre Autonomie und ihr Eigenwert nicht anerkannt werden. Sie schreien, weil sie vom Aussterben bedroht sind. Die Erde selbst braucht heute Befreiung. Wenn wir die Biosphäre retten wollen, müssen wir das Prinzip der Fürsorge auf alles, was ist, und alles, was lebt, ausdehnen. Denn die Erde und die Menschheit bilden zusammen eine Wirklichkeit. In der Tat sind wir Menschen die Erde selbst. Wir sind die Erde, die fühlt, die denkt, die liebt und verehrt. Wir haben den gleichen Ursprung und die gleiche Bestimmung wie sie.

Sprecherin

Es war eine visionäre Erweiterung des zeitgenössischen christlichen Menschenbildes, die der brasilianische Theologe vor mehr als 20 Jahren formulierte. Proklamierte er doch eine Art ökologisches Selbst, dass alle irdischen Lebensprozesse einschloss und die alte Trennung zwischen Mensch und Natur radikal hinter sich ließ. Mit gewaltigen Konsequenzen: Drückt sich im Menschen die Erde selbst aus, dann ist das menschliche Denken und Füh-

len zugleich Ausdruck der Erde, die den Menschen erschuf und durch ihn zu fühlen lernte.

Sprecher

Auch Astronauten, die die Welt von Außen zu sehen bekamen, berichteten immer wieder von tiefen Gefühlen der Identifikation und empathischen Fürsorge angesichts des 'blauen Planeten'.

Sprecherin

Den riesigen Körper unserer kosmischen Heimat mit eigenen Augen als lebendiges fragiles Gegenüber wahrzunehmen, kann offenbar die menschliche Wahrnehmung so weitentziehen, dass nicht nur tiefe Empathie für den ganzen Planeten empfunden werden kann, sondern der Mensch sich selbst als Sinnesorgan der Erde erlebt. Niemand hat das schöner ausgedrückt als der arabische Astronaut Sultan bin Salman Saud in dem Dokumentarfilm 'Planet Erde' :

O-Ton Sultan bin Salman Saud

OVERVOICE

You got this feeling, when you are out in space that you are ...

Du bekommst da draußen im Weltraum beim Blick auf die Erde das erstaunliche Gefühl, dass du all das nicht zu Deinem persönlichen Vorteil erfährst, sondern als ob die Erde Dich als Astronauten benutzt, um *sich selbst* anschauen zu können. Man erkennt, dass man als Teil der Erde dort hinausgeht. *.... go as part of the Earth.*

Sprecher

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2023

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Heute ist es die moderne Gehirnforschung, die diesen Impuls aufgreift, sich selbst als 'fühlende Erde' zu verstehen. Denn sie weitet das Konzept des Selbst und der Selbstliebe enorm aus. Das kann zu ganz anderen Verhaltensweisen der Fürsorge führen.

Sprecherin

Der Neurologe Joachim Bauer fordert dementsprechend dazu auf, die verloren gegangene Empathie zum Leben selbst wiederzuentdecken um das eigene Handeln in den Dienst der verletzten Erde zu stellen.

O-Ton Joachim Bauer

Wir sind ja Kinder der Evolution. Wir repräsentieren die Welt auf eine bestimmte Weise in unserem Gehirn. Dass wir das können, ist Ausdruck des großen Naturgeschehens, dessen Teil wir sind. Das heißt auch die Intelligenzen, die wir entwickeln, um Einsichten zu gewinnen - wie gefährlich die Entwicklung ist, die wir momentan haben für die Welt – alle diese Einsichten sind ja letztlich ein Produkt der Evolution. Das heißt alles, was wir denken, aber eben auch alles, was wir fühlen, ist Ausdruck einer großen Gesamtheit. Und insofern ist dieser Hochmut, den wir haben, dass wir glauben, unsere bescheuerte Intelligenz sei das Allerhöchste, natürlich irgendwo absurd.

Sprecher

Es ist ein großer gedanklicher Wurf über das Potential der Empathie, der die gewaltige Dimension einer verbundenen Schöpfung betont und die Rolle des Menschen und seinem verantwortlichen Mitfühlen neue Bedeutung geben will.

Sprecherin

Aber es ist eine Vision, die auch Kritik hervorgerufen hat. Fritz Breithaupt, deutscher Kognitionswissenschaftler an der US-Universität von Virginia, warnt davor, die menschliche Fähigkeit zur Empathie zu idealisieren:

O-Ton Fritz Breithaupt

Nun ist unsere Fähigkeit der Empathie auf Menschen konzentriert. Es ist schwierig, Empathie mit der Erde zu haben. Wir müssen sie uns schon vorstellen, wie 'Mutter Erde'. Wir müssen sie vermenschlichen und damit natürlich auch missverstehen. Wir kommen an unsere Grenzen, wenn es plötzlich um zeitlich sehr große Dimensionen geht, oder Proportionen, die über uns hinausgehen. Wir kümmern uns um einen einzelnen Menschen, aber nicht um 10.000 andere Menschen. Wir kümmern uns um den Baum im Garten, da können wir durchaus Empathie empfinden. Aber der Wald weiter weg, das wird schwierig.

Sprecher

Vielleicht lernt der Mensch als jüngste Gattung auch erst, das Potential seiner Empathie zu nutzen. Dann wäre die geheimnisvolle Fähigkeit, sich mit seinem Fühlen selbst zu überschreiten, selbst Gegenstand der Evolution des menschlichen Geistes.

Sprecherin

Jeremy Rifkin, amerikanischer Vordenker und Ökonom hat diesen Gedanken in seinem Buch 'Die empathische Zivilisation' ausgeführt. Der Zukunftsforscher beschreibt die menschliche Kulturgeschichte als Prozess immer größerer Empathie und er meint, da gebe es noch viel Luft nach oben.

O-Ton Jeremy Rifkin

Overvoice

There's a history of the evolution of empathy of the human race.

Es gibt in der Geschichte des Menschen eine Evolution der Empathie. Ohne Zweifel. In den primitiven Järgergesellschaften gibt es noch keine reife Empathie. In der Frühzeit bezog sich die Identität auf das kollektive 'Wir' des familiären Clans. Mit der Entwicklung der Religionen in den ersten Hochzivilisationen weiteten sich die Empathie von den Blutsbanden zur religiösen Gemeinschaft. Seit der industriellen Revolution mit Marktwirtschaft und Nationalstaaten dann entstanden nationale Identitäten. Wenn wir diesen Weg weiterdenken, kann der nächste Schritt sein, sich empathisch mit der ganzen Menschenfamilie zu identifizieren, mit der Biosphäre als unser aller Gemeinschaft, mit den anderen Gattungen als evolutionäre Familie. Warum sollte das so ein großer Schritt sein, jetzt auch Blutsbande, religiöse Enge und Nationalismen zu überwinden. Der 'homo empaticus' kommt da immer mehr zum Vorschein.

The 'homo empaticus' is emerging across the sciences

Sprecher

In diesem evolutionären Prozess spielen die Religionen seit mindestens 2000 Jahren eine zentrale Rolle. Der ursprüngliche Mensch mag mit der Natur eng verbunden gewesen sein. Doch schon die Entstehung der Hochzivilisationen und großen Städte verlangte eine religiöse Organisation des empathischen Fühlens, vermutet der Religionswissenschaftler Michael von Brück.

O-Ton Michael von Brück

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2023

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Empathie ist also nicht ein 'ethischer Imperativ', sondern ist in der Biologie des Menschen angelegt. Religionen haben das ererbt und versuchen dies nun durch ethische Systeme, durch ethische Regeln, die im Ganzen, im Göttlichen verankert werden. Religion ist der Versuch, diese biologische Grundlage in komplexen Gesellschaften umzusetzen - durch Regeln, durch Rituale, durch Geschichten, um dieses humanbiologische Erbe in neue soziale Verhältnisse zu transferieren.

Sprecherin

Dann wäre der Umgang mit der Empathie – von Moses 'Zehn Geboten' über Jesu 'Bergpredigt' bis zur aktuellen Suche nach einer mitfühlenden Beziehung zur Schöpfung – ein offenes ethisch-religiöses Experiment in der Evolution des Menschen.

Sprecher

Doch bleibt es in der modernen Welt dem Individuum überlassen, seinen *eigenen* Umgang mit dem biologischen Erbe der Empathie zu finden. Der Rahmen dafür ist weiter geworden, das Potential enorm.

Empathie scheint damit wie ein biologisches Werkzeug, dessen Nutzung gelernt und mit Achtsamkeit praktiziert werden will. Das Bewusstsein braucht, Reflexion der Gefühle, ein offenes Herz mit kritischer Distanz. Dann allerdings kann sie die Grundlage sein für Demokratie, Frieden, Kooperation, ökologische Heilung. Der Soziologe Hartmut Rosa zeichnet daraus das Bild einer resonanten Welt, die nur mit Empathie – aber nie ohne sie – möglich ist:

O-Ton Hartmut Rosa

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2023

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Ich habe tatsächlich eine bestimmte Vision: Es müsste tatsächlich wieder so etwas wie ein Gemeinwohl-Sinn entstehen. Dass wir das Gefühl haben, wir als zusammen lebende Menschen – wir in dem Dorf, wir in dem Land, wir in Europa und wir in der Welt – realisieren zusammen eine Lebensform: Nämlich ein resonantes Natur-Verhältnis - nicht sie beherrschen, sondern mit ihr in eine lebendige Beziehung treten. Und auf gleiche Weise, glaube ich, kann man sich zur eigenen Geschichte verhalten. Nicht einfach so sein, wie wir immer waren, sondern zuhören und zu antworten. Das heißt in dem Wissen, der andere ist anders, lebt anders, glaubt anders, liebt anders! Und ich kann ihn erreichen, mit ihm so in Verbindung treten, dass ich mich verändere und er sich verändert. Das wäre glaube ich, eine Lebensform, wie ich Sie mir wünschen und erträumen würde.

Literatur:

Bauer, Joachim: Fühlen, was die Welt fühlt. Die Bedeutung der Empathie für das Überleben von Menschheit und Natur. München, Blessing-Verlag 2021

Bauer, Joachim: Warum ich fühle, was Du fühlst. Das Geheimnis der Spiegelneuronen, München, Heyne-Verlag 2006

Breitkopf, Fritz: Die dunklen Seiten der Empathie, Berlin, Suhrkamp-Verlag, 2017

Brück, Michael v. & Ulrike Anderssen-Reuter: Buddhistische Basics für Psychotherapeuten, Stuttgart, Schattauer-Verlag 2022

Dalai Lama: Empathie. Es fängt bei Dir an und kann die Welt verändern. Freiburg i.B., Herder Verlag, 2017

Hein, Monika: Empathie. Ich weiß, was Du fühlst, Gabal-Verlag, 2018

Moser; J.M.: Empathie lernen. Die Kunst sich in andere Menschen einzufühlen, sg-books, 2019

Neu, Irmela: Empathy and the Art of Transcultural Communication, in: Weber, Barbara: The Politics of Empathy. New interdisciplinary Research on an Ancient Phenomena, Münster, LIT-Verlag, 2011

Rifkin, Jeremy: Die empathische Zivilisation. Wege zu einem globalen Bewusstsein, Campus-Verlag 2010

Rizzolatti, Giacomo: Empathie und Spiegelneurone. Die biologische Basis des Mitgefühls. Edition unseld 2008